



**Wir hatten noch keinen Sex,
lieben uns aber trotzdem ...**

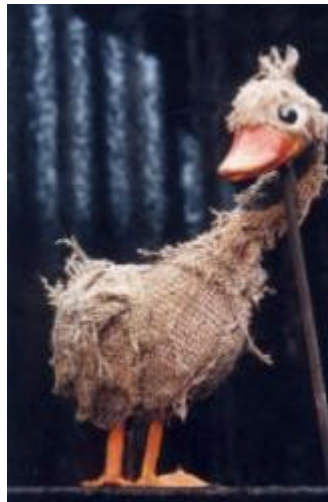


Meine Ehe mit Petra Hartz

oder

**Mit einem hässlichen Reform-Entlein
auf dem Weg zum bedingungslosen Grundeinkommen**

**Kopieren &
Weitervertellen
erwünscht**



von Michael Winkler (Dresden)

michael.winkler@gmx.net

verfasst: Mitte-Ende Mai 2006, ergänzt: Oktober-Dezember 2006

Internetlink: www.alg-dresden.de/download/meine_ehe_mit_petra_hartz-m_winkler.pdf



**Agentur für
L(i)ebenswerte
Globalisierung**

**Mit freundlicher Unterstützung der
Agentur für L(i)ebenswerte Globalisierung Dresden**

www.alg-dresden.de

Meine Ehe mit Petra Hartz

VORWORT	2
ANATOMIE EINER FREIWILLIGEN ZWANGSEHE	3
WIE MEINE EHE EINGEFÄDELT WURDE –	
HEIßES VORSPIEL UND TEURE FLITTERWOCHEN	3
HARTZ IV UND SEINE NEBENWIRKUNGEN	5
VOM EIGENTLICHEN (UN-)SINN MANCHER GESETZE	7
MEIN KIND, DEIN KIND, UNSER KIND	8
HARTZ IV EBNET DEN WEG ZUM BEDINGUNGSLOSEN	
GRUNDEINKOMMEN – MEINE EHE MAUSERT SICH	9
SCHAFF' DIR DEIN GRUNDEINKOMMEN SELBST	10
WENIGER IST MANCHMAL MEHR UND UMGEKEHRT	11
BEDINGUNGSLOSE LIEBE – BEDINGUNGSLOSES GRUNDEINKOMMEN	12
QUELLENANGABEN	13

Vorwort

Möglicherweise werden die Hartz-IV-Gesetze durch eine meist emotionale Betrachtung nicht immer so interpretiert, wie sie einerseits ausgelegt werden könnten oder andererseits gar eigentlich gedacht waren. Vielleicht erwartet die deutsche Regierung auch ein bisschen Mitdenken vom „Deutschen Michel“. Jahrzehntlang war Mitdenken nicht unbedingt nötig, weil es finanziell für die meisten fast nichts zu bemängeln gab. Außer den üblichen Beanstandungen – Klagen gehört in Deutschland offenbar wie das Rasseln zum Geschäft; wer nicht klagt, dem geht's zu gut usw. – ging es allen zumindest so gut, dass keine großen inneren Veränderungen notwendig erschienen. Doch die Zeiten haben sich bekanntlich seit spätestens Anfang der 1990er verändert.

Das eben erwähnte Mitdenken muss aber nicht zwangsläufig anstrengend sein, sondern ist vielleicht lediglich etwas ungewohnt. Anstrengend ist es nur, wenn versucht wird, mit der Brille des 2. Jahrtausends auf die Hartz-IV-Gesetze zu schauen ... wir leben aber bereits im 3. Millennium.

Etwas mehr geistige Offenheit und ein bisschen weniger Schubladendenken können beim Lesen des Textes also nicht schaden.

Alles Weitere ist den nächsten Seiten zu entnehmen ...

*Michael Winkler
Dresden, am 1. Januar 2007 (mein 2. Hochzeitstag)*

Anatomie einer freiwilligen Zwangsehe

Am 1. Januar 2005 wurde ich verheiratet. Freiwillig zwangsverheiratet sozusagen. Sie – Petra Hartz (meine Ehefrau behielt ihren Mädchennamen) – war nicht wirklich schön. Ich hatte sie auch vorher nicht einmal zu Gesicht bekommen. Schon vor der Heirat drohten meine Schwiegereltern mit allerlei Forderungen und wollten eine Mitgift. Sie saßen am längeren Hebel. Was anderes blieb mir also übrig, als sie – Petra und ihre Sippe – lieben zu lernen? Achja, ich hatte im Übrigen gleich mehrere Schwiegereltern. Die männerdominierte Gruppe, die meine Heirat eingefädelt hatte, bestand aus 14 Männern und einer Frau, nannte sich „Kommission für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt“ und wurde alsbald unter dem Namen „Hartz-Kommission“ bekannt. Von meinen 15 Heiratsvermittlern stammten 13 aus den Alten und einer aus den Neuen Bundesländern. Um etwas internationales Flair in die manchmal so triste deutsche Bürokratie zu bekommen, ergänzte ein holländischer Staatsbürger slowenischer Abstammung das Zwangsheiratskompetenzteam.



Mein internationaler Heiratsvermittler – der slowenische Holländer Peter Kraljic

Ohne meine frisch angetraute Ehefrau lange zu kennen, stellte ich bald fest, dass sie schnell eifersüchtig wurde. Freie Liebe war nicht ihre Sache; zumindest nicht für mich. Sie machte sowieso, was sie wollte. Kleine Flirts meinerseits duldete sie jedoch nicht. Nebenfrauen wurden mit sofortigem Liebes- und Haushaltsgeldentzug bestraft. Sie selbst hatte kein Problem damit, mehrere Menschen zu beanspruchen. Es waren mehrere Millionen – weibliche und männliche. Sie liebte aber keinen wirklich davon, sondern sah sie eher als Zweckbündnisse. Vermutlich deshalb, weil sie selbst nie gelernt hatte, wahre Liebe zu geben. Wie auch? Ihre Eltern waren Kriegs- oder Nachkriegskinder und konnten ihr wohl nur das mit auf den Weg geben, was sie selbst erfahren hatten. Sie – Petra – wollte jedenfalls meine volle Aufmerksamkeit und schien auch keine Anstalten zu machen, mich je wieder richtig loslassen zu wollen. Dabei war sie eigentlich nicht unbedingt vom Typ „Traumfrau“. Mit nicht ganz ein Meter fünfzig Körpergröße war sie mehr als 40 cm kleiner als ich. Gemäß der bundesdeutschen Gesetzeslage galt sie damit angeblich sogar als „körperlich behindert“. Ich hätte nichts gegen Ihre Behinderungen (sie hinkt außerdem mit dem linken Bein, welches ca. 5 cm kürzer als das rechte ist) einzuwenden gehabt, denn irgendwie schleppen wir ja alle irgendeine körperliche, mentale oder seelische Behinderung mit uns herum. Aber sie stand nicht zu ihrer Behinderung, sondern versuchte sie stattdessen zu verstecken oder gar zu vertuschen.

Meine Eltern waren zwar nicht ausdrücklich gegen, aber auch nicht unbedingt für diese Heirat. Sie kannten nämlich Petras Mutter und hatten irgendwie ein bisschen Angst vor ihr. Ich fand jedoch keine bessere. Also sagte ich zu mir: „Lieber den Spatz in der Hand, als die Taube auf dem Dach.“ Ich musste sozusagen heiraten und wollte es irgendwie dann auch doch ein bisschen, denn wer will schon bei seiner eigenen Hochzeit „Nein, ich will nicht.“ sagen? Als „freiwillig Zwangsverheirateter der ersten Stunde“ erinnere ich mich zurück, wie die Vorgeschichte meiner Ehe verlief, wie ich nach und nach Petra besser kennenlernte, d.h. ihre weibliche Sprache verstehen lernte, ihre Stärken und Schwächen erkannte und irgendwann verstand, frohen Mutes in die Zukunft zu blicken, weil ich bemerkte, wie liebevoll blind meine Ehefrau manchmal sein konnte. War sie doch ein künstlich produziertes Reagenzglas-Produkt, welches zudem von Männern unter Verwendung einer Quotenfrau – als Hebamme? – kreiert worden war. Da waren Verständnis- und Auslegungsprobleme innerhalb unserer Kommunikation vorprogrammiert.

Wie meine Ehe eingefädelt wurde – heißes Vorspiel und teure Flitterwochen

Gestatten wir uns zunächst einen kurzen Blick zurück. Die Regelungen, die die Hartz-IV-Gesetze beinhalten, hatten schon ab Februar 2002, fast drei Jahre vor deren eigentlichem Inkrafttreten (und knapp zwei Monate nach Abschluss meines Studiums), erhebliche Unruhe in die deutschen Stuben gebracht. Im Juli 2004 kam es dann – kurz nach dem Zusenden der ersten ALG-II-Fragebögen – zu einer Neuauflage der Montagsdemonstrationen, in deren Folge sich verschiedene Lager darüber stritten, ob es denn nun „Montagsdemo“ genannt werden dürfe oder nicht. Doch bevor man sich so richtig klar geworden war, was da eigentlich ablief, wurden die Maß-

sen in gewohnter Teile-und-Herrsche-Manier geschickt auseinander dividiert, bis nur noch ein paar Hundert Demonstranten übrig blieben. Der nachfolgende Herbst und wenn nicht der, dann in jedem Fall der darauf folgende Winter taten ihren Rest.

Nun, was bleibt von der Erfahrung, dass es Demonstrationen gegen ein Gesetz allein nicht bringen, wenn man schon innerhalb der Schar der Arbeitslosengeld-I- und Arbeitslosengeld-II-Empfänger eine Vielzahl von Personen findet, die eigentlich ganz zufrieden zu sein schienen und noch zu sein scheinen? Was tun als strikter Gegner der so genannten Ein-Euro-Jobs, wenn man weiß, dass mancherorts – so zum Beispiel hier in der sächsischen Landeshauptstadt – die Nachfrage nach eben solchen Ein-Euro-Jobs (in Dresden sind es 1,50-Euro-Jobs) größer als das Angebot ist? Personen unter 40 Jahren werden hier angeblich meist gar nicht erst berücksichtigt.

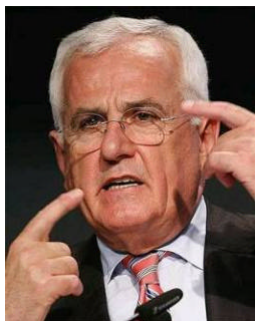
Ende 2005 stellte man fest, dass sich das Sparen offenbar auf viele Bereiche und nahezu alle Teile des Landes ausgedehnt hatte, so dass die bundesweiten ARGEn von den ursprünglich rund 5,74 zur Verfügung gestellten Milliarden Euro nur etwa 3,12 Milliarden Euro (oder 54,4%) „in arbeitsmarktpolitische Maßnahmen umgesetzt“ hatten [1]. Ob das übrig gebliebene Geld im Jahr 2006 eingesetzt werden würde, blieb dem interessierten Leser des Berichtes verborgen. Wir erinnern uns der Worte des früheren Offiziers und Fallschirmjägers der Bundeswehr sowie Mitbegründers der Firma *Microlog Logistics*, Frank-Jürgen Weise, „Was wirkt, wird gemacht, was nicht wirkt, wird nicht gemacht“, aus dessen Anfangszeit als Chef der Bundesagentur für Arbeit (BA) im Februar 2004 (im Übrigen der Monat, in dem ich „arbeitslos“ wurde). Was meinte er, der „Arbeits-Weise“, der ähnlich wie die Wirtschaftswissenschaften in die Zahlenglaskugel schaut und weise Worte verkündet, wohl konkret damit? Wusste der einst in Dresdens Nachbarstadt – im sächsischen Karl-May-Städtchen Radebeul – Geborene das selbst so genau? Auch Karl May ist mit seinen Geschichten berühmt geworden – er stammte allerdings aus dem erzgebirgischen Hohenstein-Ernstthal (früher mit dem heißen Autokennzeichen HOT). Oder hatten Medien- und PR-Berater Herrn Weise diesen Spruch in den Mund gelegt?



Immer für einen Spruch zu haben – BA-Chef Frank-Jürgen Weise

Hartz IV wurde letztlich teurer als erwartet, was u.a. den cleveren und offenbar nach Freiheit und Unabhängigkeit strebenden Jugendlichen im Alter von 15 bis 25 Jahren zu verdanken war. „Ein besonders starker Anstieg [der ALG-II-Bezieher in den ersten neun Monaten des Jahres 2005, M.W.] war mit 28 Prozent bei dem Personenkreis der Jugendlichen zwischen 15 und 25 Jahren zu verzeichnen.“, hält der Jahresbericht zum Sozialgesetzbuch II (SGB II) auf Seite 15 nüchtern fest, erwähnt aber mit keinem Wort, dass diese Teenies und Twenties genau das getan haben, was man ihnen in etwas anderer Weise tagtäglich lehren will: Freiheit leben und erleben. Nun, vielleicht ist es auch etwas zu viel verlangt, in einem Jahresbericht zum SGB II Worte des Lobes zu lesen.

So manch einer oder eine befürchtete, dass dadurch die Kosten für das deutsche Sozialsystem explodieren würden. Doch diejenigen die wissen, dass das Geld in jedem Fall vorhanden ist (nur eben an anderen Stellen), sehen im Auszugsdrang der jungen Leute ein Mittel, dem insbesondere im Osten Deutschlands existierenden Wohnungsleerstand entgegenzuwirken. Ob sich einige Banken und Immobilieneigentümer darüber freuen würden, dass sie dadurch weniger Abrissprämien beim „Stadtumbau Ost“ (90% der Gelder fließen angeblich in den Abriss) kassieren könnten, bleibt ungewiss. Sei es wie es sei, auch mit einem wirklichen (Stadt-)Umbau lässt sich eine Menge Geld verdienen.



Meister der Zeichensprache – mein „Chef-Schwiegervater“ Peter Hartz

Einige andere Freiheiten nahm sich unterdessen mein Chefschwiegervater, Peter Hartz. Der damalige Vorstand des Volkswagenkonzerns und Kanzlerberater, der ebenso SPD- und IG-Metall-Mitglied ist, soll angeblich auf Betriebskosten Tourismus der etwas anderen Art betrieben haben. Und wie es in Deutschland üblich war und wurde, verlagerte Peter Hartz seine eigene Manpower – im wahrsten (neudeutschen) Sinne des Wortes – ebenso ins Ausland, genauer gesagt ins heiße Brasilien. Jahrelang schien das niemanden zu stören. Mitte des Jahres 2005 – als ich ein halbes Jahr Ehe hinter mir hatte – waren die

Einige andere Freiheiten nahm sich unterdessen mein Chefschwiegervater, Peter Hartz. Der damalige Vorstand des Volkswagenkonzerns und Kanzlerberater, der ebenso SPD- und IG-Metall-Mitglied ist, soll angeblich auf Betriebskosten Tourismus der etwas anderen Art betrieben haben. Und wie es in Deutschland üblich war und wurde, verlagerte Peter Hartz seine eigene Manpower – im wahrsten (neudeutschen) Sinne des Wortes – ebenso ins Ausland, genauer gesagt ins heiße Brasilien. Jahrelang schien das niemanden zu stören. Mitte des Jahres 2005 – als ich ein halbes Jahr Ehe hinter mir hatte – waren die

[1] Bundesagentur für Arbeit. Jahresbericht SGB II, S. 30. Internetlink: http://arbeitslosengeld2.arbeitsagentur.de/pdf/Jahresbericht_2005_SGB_II.pdf

Zeitungen plötzlich voll davon. Nun, sollte mein Chefschwiegervater vielleicht von der Bildfläche verschwinden? Brauchte man ihn nur, um mich mit Petra, seiner krummbeinigen Tochter, zwangszuverheiraten? Oder wollte er gar von selbst weg? Ich weiß es nicht, Petra schien es mir auch nicht sagen zu wollen. Sie kommunizierte ja ehemals mehr auf der Sachebene denn auf der persönlichen.

Hartz IV und seine Nebenwirkungen

Welche weiteren Nebenwirkungen hatte das Medikament „Hartz IV“ eigentlich noch auf den gesellschaftlichen Organismus? Ist es wirklich ein durchweg konservatives Gesetz? Oder deuten wir es nur nicht richtig? Waren Peter Hartz und seine Mithelfer bzw. -durchsetzer vielleicht viel progressiver als es monatelang den Anschein hatte? Möglicherweise wussten sie selbst nicht einmal, wie progressiv ihr Denken war. Im Oktober 2004, genauer gesagt am 8.10.2004, äußerte die Frauenbeauftragte von Stadt und Land Göttingen, Christine Müller, im „Göttinger Tageblatt“ (immerhin durfte sie das schon auf Seite 12 tun) ihre Befürchtungen bzgl. Hartz IV. Wörtlich heißt es dort: *„Seit Jahrzehnten kämpfe Frauenpolitik darum, dass Frauen ihr Recht auf eine eigenständige – vom Mann unabhängige – Existenzsicherung verwirklichen können... Die ‚Gesetze für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt‘ hingegen basierten auf dem längst überholten und von der Wirklichkeit eingeholten Familien-Ernährerprinzip. In ihnen schimmere die Familienidylle der 50er Jahre durch.“* [2]



Bargeld – „unmenschliches“ (links) und menschliches (rechts, Blixa Bargeld)

Auch der Autor Frank Heinemann verfällt in seinem Beitrag für den Deutschlandfunk mit dem Titel *„Zeit des Argwohns – Das Vertrauen in der Krise“* (ausgestrahlt am 16.1.2005, zwei Wochen nach meiner Vermählung) in eine leicht getrübtete Stimmung, als er feststellt: *„Wer sich da schon mit 30 Markt- und Hartzkonform verhalten will, mietet am besten nur eine kleine Zweizimmerwohnung, vermeidet alle Partnerbeziehungen, die sich zu dem entwickeln könnten, was „Hartz“ „Bedarfsgemeinschaften“ nennt und beschränkt seine Vermögensbildung auf Bargeld, das er möglichst sicher versteckt.“* [3] Heinemann vergaß dabei allerdings noch eines: im Falle eines wirtschaftlichen und finanziellen Kollapses ist auch Bargeld nichts mehr wert. Man sollte denn wohl besser leben als sparen.

Doch darf man sich fragen, ob die durchaus nachvollziehbare und dennoch im Grunde genommen recht düstere Sicht der beiden AltbundesländerInnen nicht vielleicht doch etwas zu schwarzgemalt erscheint. Fraglich ist z.B., inwieweit Hartz IV das Heiratsverhalten der Deutschen langfristig zu beeinflussen vermag. Zwar ist die Zahl der Eheschließungen je 1000 von 1950 bis 2004 von 10,8 auf 4,8 gesunken. Dennoch zählte das Heiraten im Jahr 2004 zu den Wachstumsbranchen (+3,5% gegenüber 2003), während sich die Anzahl der Ehescheidungen um 0,1% verringerte. Langfristig gesehen stieg jedoch die Zahl der Ehescheidungen. Doch warum überhaupt noch heiraten, wenn sich ehemals ungefähr ein Drittel der Paare früher oder später wieder scheiden lässt? Verändert der Trauschein irgendetwas im Innern der beiden Beteiligten? Oder ist es meist nur eine große finanzielle Ausgabe, welcher möglicherweise ein paar Jahre später durch eine eventuelle Scheidung eine weitere finanzielle Last folgen könnte, die in erster Linie eine ganze Reihe von „Scheidungsexperten“ um einige Hunderte Euro reicher macht? Werden in Zukunft insbesondere weniger gut situierte Bevölkerungsschichten aus finanziellen Gründen immer seltener heiraten?

Statistiken aus einigen europäischen Staaten belegen, dass Länder, in denen es im Jahr 2000 einen verhältnismäßig hohen Anteil an nichtehelich geborenen Kindern gab (Dänemark: 45%, Norwegen: 50%, Finnland: 39%), ebenso eine steigende Fruchtbarkeitsrate (von 1980 zu 2000) aufwiesen [4]. Verhältnismäßig hohe Anteile an

[2] Göttinger Tageblatt, 08.10.2004, S. 12.

[3] Frank Heinemann, *„Zeit des Argwohns“*, Deutschlandfunk, 16.01.2005. Internetlink: www.dradio.de/df/sendungen/kultursonntag/340112/.

[4] Gans, P.; Schmitz-Veltin, A.: *Räumliche Muster des demographischen Wandels in Europa. Geburtenrückgang und Verlängerung der Lebenserwartung. In: Raumforschung und Raumordnung* 62, 2004, S. 83-95.

nichtehelichen Kindern findet man auch in Frankreich (2000: 43%) und Schweden (55%), wobei in diesen beiden Ländern die Fruchtbarkeitsrate allerdings im Jahr 2000 im Vergleich zu 1980 gesunken ist (Frankreich: 1,95/1,8; Schweden: 1,68/1,5). Aus dem „Bastard“ von vor 100 Jahren wird heute möglicherweise ein Garant für einen abgeschwächt verlaufenden Bevölkerungsrückgang. Emanzipation, sei Dank. Die Studien von Gans und Schmitt-Veltins (2004) zeigen zudem, dass die südeuropäischen Länder Griechenland, Italien und Spanien, wo ein noch eher traditionelles Familienbild vorherrscht, einen starken Abfall der Fruchtbarkeitsrate von 1980 (2,2/1,7/2,2) auf jeweils 1,2-1,3 pro Jahr (2000) erlebten. Gleichzeitig ist der Anteil der unehelichen Kinder im Süden Europas mehr oder minder gering (Griechenland: 4%, Italien: 10%, Spanien: 17%).

Was in Europa im Großen funktioniert, kommt umgekehrt auch wieder zurück auf die Städte. So verlauteten die Amtsblätter der Stadt Dresden kurz nach Beginn des Jahres 2007, dass Elbflorenz 2006 zum ersten Mal seit 1966 wieder mehr Geburten als Sterbefälle und ebenso die höchste Zahl an Geburten seit 1990 aufzuweisen hatte. Übrigens, 56% der Eltern (ein Prozent mehr als 2005) waren nicht miteinander verheiratet [5].



**Gerd Andres (SPD) –
Der Mann mit der
Lizenz zum Humor.**

Apropos Eltern und Ehe. Eine „Kleine Anfrage“ der Linkspartei.PDS-Bundestagsabgeordneten Katja Kipping u.a. und der Fraktion DIE LINKE den „Begriff der eheähnlichen Gemeinschaft im Zweiten Buch Sozialgesetzbuch“ (BT-Drs. 16/1328) betreffend, von welcher Definition die Bundesregierung beim Begriff „eheähnliche Gemeinschaft“ denn ausgehen würde, beantwortete Regierungssprecher Gerd Andres am 9. Mai 2006 damit, dass „... die eheähnliche Gemeinschaft eine Lebensgemeinschaft zwischen einem Mann und einer Frau, die auf Dauer angelegt ist, daneben keine weitere Lebensgemeinschaft gleicher Art zulässt und sich durch innere Bindungen auszeichnet, die ein gegenseitiges Entstehen der Partner füreinander begründen, also über die Beziehungen in einer reinen Haushalts- und Wirtschaftsgemeinschaft hinausgehen. Es sind demnach nur solche Gemeinschaften erfasst, in denen die Bindungen der Partner so eng sind, dass von ihnen ein gegenseitiges Entstehen in den Not- und Wechselfällen des Lebens erwartet werden kann.“ [6, Antwort auf Frage 1]



**Katja Kipping –
Kleine Anfrage mit
großer (Be-)Deutung?**

Etwas weiter im perfekten Amtsdeutsch verfassten Frage-Antwort-Text heißt es, dass der „wechselseitige Wille, Verantwortung füreinander zu tragen und füreinander einzustehen, ... nach einem neu einzufügenden § 7 Abs. 3a SGB II, vermutet werden [soll], wenn Partner

1. länger als ein Jahr zusammenleben
2. mit einem gemeinsamen Kind zusammenleben
3. Kinder oder Angehörige im Haushalt versorgen oder
4. befugt sind, über Einkommen oder Vermögen des anderen zu verfügen.“ [6, Frage 10]

Dass Hilfebeziehende in keiner „eheähnlichen“ oder „lebenspartnerähnlichen“ Gemeinschaft zusammenleben, muss per Beweis erbracht werden. Regierungssprecher Andres in der Beantwortung der Frage 13 dazu: „Auch unter Geltung einer gesetzlichen Vermutung können die Betroffenen darlegen und gegebenenfalls nachweisen, dass Kriterien, unter denen die Vermutung begründet wird, nicht erfüllt sind. Sie können ferner die Vermutung dadurch entkräften, dass sie anhand zusätzlicher Umstände darlegen und gegebenenfalls beweisen, warum kein wechselseitiger Wille besteht, Verantwortung füreinander zu tragen und füreinander einzustehen.“

Alles klar, Herr Kommissar? Noch Fragen? Oder plötzlich Zweifel an der eigenen Beziehung bekommen?

[5] Landeshauptstadt Dresden - Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Pressemitteilung vom 5. Januar 2007, Internetlink: www.dresden.de/index.html?node=46519.

[6] Kleine Anfrage der Bundestagsabgeordneten Katja Kipping u.a. und der Fraktion DIE LINKE betreffend „Begriff der eheähnlichen Gemeinschaft im Zweiten Buch Sozialgesetzbuch“ (BT-Drs. 16/1328), Berlin, 9. Mai 2006. Internetlink zur Anfrage: <http://dip.bundestag.de/btd/16/013/1601328.pdf> (Anfrage), <http://dip.bundestag.de/btd/16/014/1601412.pdf> (Antwort).

Vom eigentlichen (Un-)Sinn mancher Gesetze

Restriktive und noch dazu offensichtlich stark konservative Gesetze wurden zwar einerseits mit kratziger Wollgestrickt und alsdann mit harter Hand erlassen, um restriktiv zu wirken und konservative Lebensbilder zurück ins Bewusstsein der Bevölkerung zu holen. Andererseits erzwingt schon die Dialektik, das „Yin und Yang der Gesetzgebung“ sozusagen, ein Mitdenken der durch die Gesetze Zurechtgewiesenen. Manche Gesetze, und darunter fällt auch Hartz IV, sind wohl eher eine Art Spielform der rot-grünen, jetzt rot-schwarzen Regierung (und ihrer Hinterleute), um die Bevölkerung zum Nachdenken anzuregen. Ähnlich wie der Händler auf dem



**Bazar in Bald-Europa (Istanbul) –
Ob handeln oder handeln ...
selbst ist der Mann ... und die Frau**

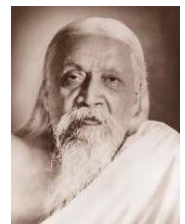
Bazar sind auch Politiker enttäuscht, wenn man beim ersten Angebot schon „Ja.“ sagt. „Bürger, denke mit und handle selbst“, heißt die zweifache Botschaft der Bundesregierungen und ihrer im wahrsten Sinne des Wortes „Unterhändler“. Apropos „Unterhändler“: so wie sich z.B. das Volkswagen Bildungsinstitut (wir erinnern uns an meinen „Chefschwiegervater“ und Ex-VW-Vorstand Peter Hartz) Tür an Tür zur Dresdner Agentur für Arbeit befindet (genau ein Stockwerk unter der Widerspruchsabteilung, kein Witz), so haben es sich auch einige Lobbyisten im Bundestag bereits bequem gemacht. Jahrelang benötigte man noch Verbindungsleute zur Regierung und den Parteien; „[mittlerweile schreiben] die wichtigsten Lobbyvereinigungen [...] sogar Gesetzesentwürfe und Reden“ [7] oder haben ihre

Firmenleute als Mitglieder im Bundestag zu sitzen. So manches Wirtschaftsunternehmen versteht es eben, effizient zu arbeiten. Warum noch Leute nur aus eigener Tasche bezahlen, wenn sie im Bundestag von Steuergebern leben und zudem die notwendigen Entscheidungen beeinflussen können? Zwei Fliegen mit einer Klappe ...



**Will Rogers
(1879-1935)**

Doch zurück zum Sinn oder Unsinn obiger Gesetzestexte ... Sind sie vielleicht die letzten verzweifelte Versuche eines Staates, seine Schäfchen unter Kontrolle zu halten? Gab es jemals einen Staat, der (wahre) Liebe per Gesetz erzeugen konnte? Das Ganze erinnert an einen Ausspruch des US-amerikanischen Komikers und Entertainers Will Rogers, der über den US-amerikanischen Kongress und dessen Gesetzgebung einmal gesagt haben soll: „Jedes mal wenn er [der US-Kongress] ein Gesetz macht, ist es ein Witz. Und jedes Mal, wenn sie einen Witz machen, ist es ein Gesetz.“ Der indische Revolutionär, Politiker, Forscher und Yogi Sri Aurobindo meinte vor einigen Jahrzehnten bereits: „Europa rühmt sich



**Sri Aurobindo
(1872-1950)**

seiner praktischen und wissenschaftlichen Organisation und Effizienz. Warte, bis seine Organisation perfekt ist, dann kann ein Kind sie zerstören.“ Ich glaube, ich höre Herbert Grönemeyer singen: „Kinder an die Macht.“ Das war übrigens 1986, kurz vor dem Zusammenbruch des Ostblocks.

Über kurz oder lang werden Paare getrennte, Hartz-IV-gerechte Wohnungen beziehen und Arbeitsämter (hoppla ... Arbeitsagenturen, natürlich) und ARGEn müssten schon geheimdienstliche Aktivitäten entwickeln, um zu überprüfen, wer mit wem wie oft eine Beziehung pflegt und wer nicht. Zusammenleben kann man ja trotzdem und falls die lokale Arbeitsagentur nach der Ernsthaftigkeit der Beziehung fragen sollte (vielleicht übernehmen diese Kontrolle auch die Mitarbeiter von der GEZ?!?!), kann man sich kurzfristig „offiziell“ trennen. Man darf dennoch gespannt sein, welche Methoden sich die Regierung einfallen lassen wird, um zu überprüfen, wer denn nun mit wem und wie oft im selben Bett schläft oder des Anderen Konto benutzt. Noch interessanter dürfte wohl die offiziell amtliche Berufsbezeichnung (übrigens, so mancher „Fall“-Manager bringt Leute auch wirklich ins mentale Ab-Fallen) für diese neu einzurichtende Stelle sein. Ich würde „Bedarfsgemeinschafts-Checker“, kurz BGC, vorschlagen; vermute jedoch, dass die Rechtsanwälte des in der Unternehmensberatung tätigen Global Players „Boston Consulting Group“, kurz BCG, ihr Veto dagegen einlegen werden.

[7] Interview mit Hans Leyendecker, leitenden Redakteur der „Süddeutschen Zeitung“, in der Zeitschrift GALORE (Nr. 19, Juni 2006, S. 47).

Mein Kind, dein Kind, unser Kind

Was nun tun, wenn es plötzlich nach außen hin zu einer „eheähnlichen Gemeinschaft“ gekommen zu sein scheint? Sollten also Kinder ins Haus stehen, besorgt frau sich kurzum einen weiteren Liebhaber und hat plötzlich Schwierigkeiten, den Vater des Kindes zu ermitteln. Mit Hilfe eines Gesetzes von Justizministerin Brigitte Zypries aus dem Januar 2005 (genauer gesagt vom 12. – also 11 Tage nach meiner Vermählung mit Petra Hartz), welches heimlich vorgenommene Vaterschaftstest der Väter unter Strafe stellt, wäre sie im Grunde genommen auch geschützt vor einer Überprüfung der Vaterschaft. Sollte er es dennoch heimlich herausfinden wollen, droht ihm eine Haftstrafe von mindestens einem Jahr. Kommt es zum Bruch der Beziehung, hat Frau immer noch eine finanzielle Absicherung durch ALG-II und Kindergeld. Letztlich ist Mann ein freier Mensch (sollte er heimlich einen Test durchführen, ist er es zumindest nach seiner Haftstrafe wieder) und Frau ist es auch. Über kurz oder lang wird sich Mann jedoch damit anfreunden müssen, dass er auch Kinder anderer Väter lieben lernen wird und nicht nur seine eigenen. Es sei denn er möchte auf Dauer allein bleiben. Somit zerfällt ein weiteres Standbein des Patriarchats, welches die Welt Jahrhunderte beherrscht hat.



**Wer schelmisch lacht,
hat halb gewonnen ...
Bundesjustizministerin
Brigitte Zypries**

Vielleicht lassen sich auch immer mehr Bundesbürger vom Paarungsverhalten der Massai inspirieren. Der im baskisch-spanischen Bilbao geborene und derzeit in Madrid und Köln lebende Autor Javier Salinas beschreibt in seinem Buch „Die Kinder der Massai“, wie der achtjährige Juan unter der anstehenden Scheidung seiner Eltern leidet. Da er nun getrennt von seinem Vater leben wird, sinnt er darüber nach, wie er in einem Dorf der Massai leben würde: *„Wenn einem Massai eine Frau (natürlich eine Massai) gefällt, er seine Lanze in den Eingang ihrer Hütte steckt, und das bedeutet, daß er die Nacht bei ihr verbringen wird. Natürlich kann es passieren, daß am nächsten Tag vielleicht ein anderer Massai seine Lanze vor die Hütte der Frau steckt. So kommt es vor, daß die Frau nicht weiß, von wem ihre Kinder sind, und deshalb sind die Kinder der Massai Kinder von allen, sie sind Kinder des ganzen Massaidorfes.“* [8, S. 70]



**Javier Salinas –
Kann „der Westen“
von den Massai lernen?**

Das Modell der Massai ließe sich auch hervorragend auf deutsche Single-Haushalte übertragen; mit zwei kleinen, aber feinen und entscheidenden Modifikationen. Erstens sollten auch Frauen das Recht haben (besser gesagt, sie sollten es sich einfach nehmen – was sie ehemals schon tun), ihr „Abendprogramm“ nach ihren eigenen Wünschen zu gestalten. Sie könnte zum Beispiel ihre Handtasche (oder was auch immer) an die Wohnungstür des Mannes ihrer Wahl hängen. Und zweitens sollte es in beiden Fällen immer ein Kann und kein Muss sein (dass man mit Können statt Müssen mehr Menschen erreichen kann, hat auch schon der Möbelriese IKEA erkannt). Ein weiterer positiver Effekt dieser möglichen „Vereinzelung“ in Single-Haushalte, die letztlich nur die wahre selbstlose Liebe beider Partner auf die Probe stellt, ist ein steigender Bedarf an Wohnraum. Im Osten Deutschlands ist dieser bereits seit mehreren Jahren vorhanden und wartet nur darauf genutzt zu werden. Den Abriss könnte man sich also – ähnlich wie bei den ihre Unabhängigkeit liebenden Teenagern – auch in diesem Fall sparen und das Geld stattdessen in den Umbau stecken. Hartz IV könnte also auf diesem Wege in der Tat zu tausenden neuen Arbeitsplätzen in der Baubranche führen. Der seit Jahren voranschreitende Flächenverbrauch könnte ebenso gebremst werden, da sich Singles in den seltensten Fällen ein Einfamilienhaus auf die grüne Wiese am Stadtrand bauen wollen. Und als reale oder potentielle ALG-II-Empfänger schon gar nicht.

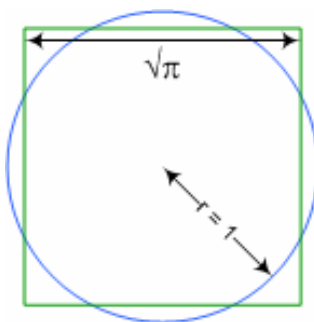
[8] Javier Salinas „Die Kinder der Massai“, Ammann Verlag & Co., Zürich, 2004.

Hartz IV ebnet den Weg zum Bedingungslosen Grundeinkommen – meine Ehe mausert sich

Mit den Monaten wurde Petra übrigens ruhiger, ihre Strenge ließ nach und sie sah auch ihre kleinen Schwächen ein. Was war passiert? Ich hatte sie nicht mehr mit meinen lustlosen oder gar bösen Blicken gestraft, sondern hatte sie einfach nur beobachtet und ihre schwachen Stellen gefunden und ... sie zu lieben gelernt. In der Tat konnte ich meinem Ex-Chefschwiegervater, von dem ich schon lange nichts mehr gehört habe, dankbar sein. Aus dem ehemals hässlichen Entlein wurde zwar kein richtiger Schwan. Im Übrigen man nahm auch an anderer Stelle – bei der Wahl des Bundespräsidenten im „Vor-Hartz-Jahr“ 2004 – nicht eine(n) Schwan, sondern einen Köhler. Genauer gesagt, hieß er Horst und ist wie Kurt Biedenkopf, Joseph Ackermann und Otto Graf Lambsdorf Mitglied der weltweit agierenden „Trilateralen Kommission“. Zurück zur Ente ... es wurde also kein schöner Schwan, doch zumindest ein reformiertes Mandarinentchen. Klein, aber fein. Und war nicht auch der ursprüngliche Auslöser der Hartz-IV-Gesetze, die sogenannte Globalisierung, ein insbesondere aus China zu uns kommendes Zeichen der Zeit? Das Entchen jedenfalls hatte schwimmen gelernt und wusste die kürzesten Wege, um auf den Grund zu kommen. Diese Art des Grundeinkommens war etwas ungewohnt, jedoch war es ein Schritt in die neue Richtung. Um ab und an Abtauchen (das antsdeutsche Wort für so genannte Arbeitslose heißt „Ortsabwesenheit“, für offiziell Nichtarbeitslose heißt es „Urlaub“) zu können, bedurfte es allerdings noch einer Tauchgenehmigung seines Fallmanagers. Es wurde ihm auch die Bedingung auferlegt, sich alle halben Jahre bei den Oberbademeistern der Stadt, die sozusagen die Bediensteten meiner diversen Schwiegereltern sind, zurückzumelden, damit es auch für weitere sechs Monate in der Entengrütze mitschwimmen konnte. Mitunter wurden einige Entchen auch dazu verpflichtet, den See sauber zu machen. Manchmal sollte dies im Winter geschehen, als der See zugefroren war und Säubern nicht wirklich sinnvoll war. Die Bademeister waren aber alle zu Hause am Kamin und interessierten sich nicht dafür. Andere sollten sich um ältere Enten kümmern, die jahrzehntelang im Teich mitgeschwommen waren und freiwillig mit dem Schwimmen aufgehört hatten oder von anderen Bediensteten meiner Schwiegereltern ausgemustert worden waren. Noch waren die Enten fleißig und motiviert, aber wie lange lässt sich unter Druck (wirklich) erfolgreich arbeiten? Ist es nicht mit dem Erfolg wie mit der Liebe? Die höchste Qualität erreicht man erst, wenn man sein Streben bedingungslos tut.



**Mandarinente –
Originally „made“ in China**



**Quadratur des Kreises –
Für Angestellte der BAs
eine sinnvolle Lebensaufgabe**

Auf dem Weg zu einem Bedingungslosen Grundeinkommen bleiben nunmehr noch der Zwang des halbjährlichen Nachweises der Bedürftigkeit und das mögliche Aufbrummen nicht gewünschter Ein-Euro-Jobs und ABMs. Letztere sind eigentlich auch Ein-Euro-Jobs; nur mit meist 36 Stunden (im ARGE-Deutsch „Teilzeit“) statt 25 die Woche. Mit diesem Zwang muss man (und frau) wohl noch einige Zeit leben. Dennoch kann man ja den Angestellten der Arbeitsagenturen ab und an durch die Blume zu verstehen geben, dass man Verständnis für sie als Angestellte einer großen Verwaltungsbehörde für „frei gesetzte“ ArbeitnehmerInnen hat. Auf die Dauer wird auch der oder die letzte Agentur-MitarbeiterIn merken, dass es weder ökonomisch noch sozial sinnvoll ist, wenn man knapp 100.000 Angestellte (davon sind angeblich fast 85% für die innere und äußere Verwaltung zuständig) für die Vermittlung von rund 500.000 den BAs gemeldeten, freien Stellen abstellt, die auf rund 4,5 bis 9 Millionen so genannte Arbeitslose (je nachdem, welcher Statistik man gern glauben möchte) verteilt werden sollen. Jeder ABC-Schütze lernt bald nach Eintritt in die Unterstufe, dass da etwas nicht passt. Seine Mutter oder sein Vater (um zwei, drei Jahrzehnte Lebenserfahrung reicher als ihr Kind) verdienen aber mit dieser Quadratur des Kreises Geld, weil es „ihr Job“ ist und da macht das Kreisquadrieren dann auf einmal wieder Sinn. Daran ändern auch die Bemühungen der Unternehmensberater von McKinsey und Roland Berger oder ein neues Agentur-Logo nichts.

Schaff' dir dein Grundeinkommen selbst

Ein-Euro-Jobs, insbesondere auch die wenig sinnvollen (wie Seesaubermachen im Winter), wird es wohl noch eine Weile geben. Doch auch hier haben die Erfinder von Hartz IV eine Möglichkeit geschaffen, die in den nächsten Jahren verstärkt zum Einsatz kommen wird. Umso mehr Menschen sich nämlich ihre eigenen Ein-Euro-Jobs kreieren, sich gegenseitig über Vereine oder sonstige Organisationen, deren Struktur das erlauben, als Ein-Euro-Jobber einstellen und möglicherweise genau das machen, was sie sonst auch tun – nur mit einem geringen Obolus von 150-165 Euro im Monat versehen –, genau an diesem Punkt werden Regierung, die ARGEn und die zur Genehmigung der Ein-Euro-Anträge beauftragten IHKs (Industrie- und Handelskammern) gefordert sein. Ansonsten wird man auf einen finanziellen und wirtschaftlichen, letztlich gesellschaftlichen Kollaps zusteuern. Das ist auch für die frömmsten Christen und die ungläubigsten Atheisten so sicher wie das Amen in der Kirche. Möchte man dieses Kollabieren vermeiden, heißt es endlich das zu tun, wovon in Deutschland seit mindestens einem Jahrzehnt geredet wird: *umzudenken*.

Ein Bedingungsloses Grundeinkommen verbunden mit einer Steuerreform könnte Deutschland wieder zu einem Wachstumsmotor in Europa machen. Alle anderen Züge sind bereits seit Jahren abgefahren, da wartet auch keiner mehr. Zu schwerfällig ist das (noch) bevölkerungsreichste Land Europas. Möchte man diesen Weg des Umdenkens aber aus diversen Gründen vermeiden oder kann es nicht mehr rechtzeitig, weil der Sand im bundesdeutschen und vor allen Dingen im Weltgeldmarkt-Getriebe bereits zu festgefahren ist, wird es zwangsläufig und mit einer nahezu selbstverständlichen Logik zum eben beschriebenen Kollaps kommen. Gewinner werden zum einen diejenigen sein, die Sachwerte besitzen (die Geldbewegungen in Form von Privatisierungen – insbesondere in Deutschland [9] – waren ja in den letzten Jahren kaum zu übersehen) und zum anderen diejenigen, die finanziell nichts zu verlieren haben. Werden also „die Letzten plötzlich die Ersten sein?“ ... Die Ersten, die die Zeichen der neuen Zeit erkannt haben?

Viele sehen ein Bedingungsloses Grundeinkommen als utopisch an, auch wenn es (nachweisbar) für finanzierbar gehalten wird. Die größte Schwierigkeit ist offenbar auch nicht die Finanzierbarkeit, denn ein System mit einem monatlichen Grundeinkommen von beispielsweise 800 Euro für jeden, abzüglich 200 Euro Krankenversicherung, würde mit insgesamt 600 Milliarden Euro noch billiger sein als das bisherige Sozialsystem, dessen Kosten sich auf über 720 Milliarden Euro belaufen [10]. Das größte Problem und zudem die größte Herausforderung scheint der (Um-)Denkprozess zu sein, der nötig ist, um zu akzeptieren, dass alle – und wirklich alle – Menschen das gleiche Anrecht auf eine gewisse Summe Geld haben; ganz gleich wie alt sie sind und was sie sonst noch so tun. Wären wir Hindus und würden an Wiedergeburt glauben, hätten wir vielleicht gar kein Problem damit, dass jeder Jugendliche plötzlich genauso viel Grundeinkommen wie man selbst nach 20 oder 40 Jahren Arbeitsleben bekäme. Denn sie oder er hatte möglicherweise in seinem vorhergehenden Leben schon hart für unseren jetzigen Lebensstandard gearbeitet. Neben der Freiheit und der Gleichheit wird nun wirklich von uns die Brüderlichkeit zu unseren Mitmenschen verlangt. Stellt sich die Frage: Können wir überhaupt schon brüderlich sein? Ja, mehr noch: wollen wir das überhaupt?



dm-Chef Götz Werner

Für die Gestaltung des bedingungslosen Grundeinkommens gibt es viele Wege. Am einfachsten, modernsten und sinnvollsten erscheint jenes Modell, welches u.a. vom Chef des dm-Drogeriemarkt, Götz W. Werner, unterstützt wird: Einkommensteuer Null, Mehrwertsteuer hoch (z.B. 50%). Damit würden die Früchte der eigenen Arbeit nicht mehr geschröpft und unser Konsumverhalten könnte – wenn die Waren etwas teurer sind – bewusster, d.h. im Allgemeinen nachhaltiger, werden.

Witzigerweise finden sich einerseits Befürworter eines Grundeinkommens in allen Parteien und gesellschaftlichen Schichten. Andererseits – und das ist eigentlich auch verständlich, da im Kleinen genau dasselbe wie im Großen geschieht – scheint dieses The-

[9] Werner Rügemer „Privatisierung in Deutschland – Eine Bilanz“, Verlag Westfälisches Dampfboot, Münster, 2006.

[10] Götz Werner (Hrsg.): Ein Grund für die Zukunft: das Grundeinkommen. , S. 11 & S. 52, Verlag Freies Geistesleben & Urachhaus GmbH, Stuttgart, 2. Auflage, 2006.

ma die Gesellschaft horizontal zu spalten. In jene, die Angst vor der bevorstehenden Freiheit haben und in jene, welche sich dieser Angst mit dem Gewinn von mehr Freiheit gerne stellen wollen. Selbst Kategorien wie „links“ und „rechts“ oder „konservativ“ und „progressiv“ erscheinen plötzlich in einem völlig neuen Blickwinkel. Zu guter Letzt – in 10, 20 Jahren – wird von den Parteien und ihren exponierten Protagonisten nur noch das übrig bleiben, was wirklich sinnvoll ist: Politiker, die sich um das Volk und seine Entwicklung, sprich Evolution, kümmern und nicht solche, die sich bewusst oder unbewusst fast ausschließlich um sich selbst sorgen. Oder wie es Max Weber in seinem 1919 gehaltenen Vortrag „Politik als Beruf“ ausdrückte: diejenigen, welche nicht „von“, sondern „für“ die Politik leben [11].

Weniger ist manchmal mehr und umgekehrt

Erreichen wird man das Grundeinkommen, aber in keinem Fall, wenn man gegen die bestehenden Regelungen ankämpft. Dafür ist die kritische Masse längst nicht erreicht. Sie wird auch in absehbarer Zeit nicht erreicht werden. Zudem hungert in Deutschland niemand, auch wenn insbesondere einige Linke und Menschen mit einem überhöhten Samariterdenken bei diesen Worten innerlich zusammenzucken oder gar laut aufschreien mögen. Mit Hartz IV bzw. ALG II lässt sich zwar nur bescheiden, aber zumindest ausreichend leben. Was es letztlich bedarf, ist ein Mehr an Hartz IV ... im erweiterten Sinne ein „Meer an Hartz IV“. Alle, diejenigen, die Hartz IV beantragen können, werden dies früher oder später auch tun. Ein Sozialstaat – als welcher Deutschland sich noch sieht – erhält diesen Namen nicht umsonst. Hartz IV ist im Prinzip eine staatlich geförderte Version des u.a. in Großbritannien als *Downshifting* bekannt gewordenen Lebenswegs eines steigenden Anteils der Bevölkerung, die sich aus ihren meist gut bezahlten Jobs ausklinken und schlichtweg gesagt „ihr Ding“ machen wollen. Dabei geht es nicht etwa um ein paar vereinzelte abgebrannte Aussteiger oder weltfremde Asketen, sondern um Menschen, denen das eigene Bewusstsein im Vordergrund steht. Studien zufolge denken 40 Prozent aller britischen Angestellten unter 35 Jahren über den Ausstieg nach [12]. Wer im Turbokapitalismus leben und unbedingt leiden möchte, dem sei auch dies gegönnt. Keiner kann zu seinem Glück gezwungen werden. Zumal die Mehrzahl den gestressten Alltag ja auch nicht unbedingt als Leiden empfinden, sondern lediglich als zur Routine gewordenes „Ich muss ja.“ oder „Es muss ja“. *Es* bezeichnet dann häufig das Leben im Allgemeinen, nicht mal nur das eigene, sondern das aller. Wenn man es schon nicht für sich selbst tut, dann doch wenigstens für die *anderen* Menschen. Wer auch immer das alles sein mag ...

Einem „Mehr“ bzw. „Meer“ an Hartz IV – konkret mit der Bearbeitung der zahllosen Anträge, werden die ARGEN auf kurz oder lang (eher auf kurz) nicht mehr nachkommen; zum Spionieren schon gar nicht. Woher will und soll man denn die Kapazitäten nehmen? Die Bundesagentur für Arbeit ist mit ihren insgesamt 100.000 Angestellten schon jetzt die größte Behörde Europas. Abgesehen davon vollzieht sich in den Stuben der Arbeitsagenturen auch im Jahr 2007 vieles noch analog, d.h. auf Papier und mit Bleistift. Die reichlich 50 Milliarden Euro jährlich an bundesdeutschen Steuergeldern müssen ja auch irgendwie „sinnvoll investiert“ werden. Aber Spaß beiseite, die Wahrheit ist indes vielleicht viel trivialer als sich so manche/r denken mag. Damit sich die Arbeitsagenturen bei ihrer Vermittlertätigkeit auf Dauer nicht selbst wegrationalisieren, muss die Strategie genau das Gegenteil eines marktwirtschaftlich geführten Unternehmens sein. Während sich Unternehmen im Konkurrenzkampf befinden (wenn sie denn kein Monopol besitzen) und Schwachstellen in ihren Arbeitsabläufen etc. herausfinden sowie die Mängel beheben wollen, muss bei den Arbeitsagenturen und natürlich auch bei den ARGEN überall dort, wo etwas nahezu reibungslos zu laufen scheint, etwas „neues“ eingebaut (ein neues Formular, ein neues Team etc.) oder weggenommen werden (ein öffentlicher Kopierer, eine Verbindung innerhalb der Mitarbeiter etc.), um weiteren Mehraufwand und Selbstbeschäftigung zu erzeugen. „*Effizienzlosigkeit ist ihr eigentlicher Sinn*“, schrieb ein anonymer Autor im Frühjahr 2005 in einer Ausgabe der Dresdner Zeitschrift

[11] Max Weber „Politik als Beruf“, S. 16, Philipp Reclam jun. GmbH, Stuttgart, 1992.

[12] Tagesschau-Online vom 10.9.2006, Internetlink: www.tagesschau.de/aktuell/meldungen/0_OID5895224.00.html;
Downshifting in England - Internetlink: www.thedownshifter.co.uk/

„Randlos“ unter dem Titel „Metamorphose einer gelähmten Gesellschaft“ [13]. Durch die zwingende Beantwortung des ALG-II-Fragebogens, die zunehmende Vernetzung einzelner Behörden und dem Wegfall des Bankgeheimnisses in Deutschland zum 1. April 2005 seien die Arbeitsagenturen zudem „zu einer Art demokratisch legitimierte r Staatssicherheit“ reinkarniert. Nun, das ist vielleicht etwas mit Kanonen auf Spatzen geschossen, aber der Bürger erfährt möglicherweise auch nicht die ganze Wahrheit, welche sich hinter dem System der Arbeitsagenturen verbirgt. Sie oder er könnte ja einfach mal beim Chef der lokalen Agentur oder ARGE anfragen. Fragen kostet nichts.



Mexikanischer Zapatist, der nicht möchte, dass seine Mutter weiß, dass er raucht

Doch wie kommen wir nun zum Bedingungslosen Grundeinkommen? Durch Kampf? Zuviel des Kampfes gegen einen unsichtbaren Feind – vielleicht ist der wahre Feind ja in jeder/m von uns selbst? – führt zu alsbaldigen Ermüdungserscheinungen. Wie häufig im Leben führt nicht ein Ankämpfen gegen eine Sache zum Erfolg, sondern das Transformieren der fehlgeleiteten Kräfte. Da ist jeder Mensch und Bürger selbst gefragt. Dabei helfen jedoch nicht vorgefertigte Antworten, sondern in erster Linie Fragen. Hier kreuzen sich die Methoden der Graswurzel-Bewegung, wie z.B. die der mexikanischen Zapatisten, mit denen großer multinationaler Unternehmen wie der schon erwähnte „Bau-es-dir-selbst“-Konzern IKEA. Erstere wurden u.a. mit dem Slogan „Preguntando caminamos“ („Fragend schreiten wir voran“) bekannt. Letztere erkundigen sich bei ihrem Millionenpublikum: „Wohnst du noch oder lebst du schon?“



Bedingungslose Liebe – Bedingungsloses Grundeinkommen

Wenn ich es mir genau betrachte, ist Petra eigentlich eine ziemlich leicht zu handhabende, nette und irgendwie auch ganz gut aussehende Frau, die ebenso den Willen hat, von mir zu lernen und mit mir zu wachsen. Ich sollte sie eben nur dabei unterstützen und ihr den Weg zeigen. Woher sollte sie denn auch wissen, was ich mag und mir von ihr erhoffe? Von allein wird Petra nie darauf kommen. Fragend schreiten wir beide voran in die Zukunft. Die Kosten der Unterkunft (im ARGE-Deutsch: *KdU*) enthalten im Grund genommen ebenso die Miete für meine Küche, meinem temporären „Arbeitsplatz“ – wunderbar geeignet zum „Net(t)working“. Dort arbeite und lebe ich – WLAN macht es möglich und Gäste einladen statt ausgehen macht es notwendig. Für die Spesen kommt Petra auf und ich koche, d.h. ich arbeite. Sie fragt auch nicht immer, was ich denn da so arbeite oder was es zu essen gibt. Petra findet diese Art der bedingungslose Liebe mittlerweile ganz in Ordnung. Im Gegenzug habe ich auch nichts dagegen, dass sie noch Millionen anderer Menschen als Partner hat. Sie mag die freie Liebe, wenn auch bisher immer noch nur für sich selbst. Aber manchmal ist sie auch ein bisschen blind auf einem Auge und hat Nachsicht mit mir, wenn ich ihr „nacheifere“.

Alles Weitere in unserer immer spannender werdenden Beziehung wird die Zeit mit sich bringen, denn wie heißt es so schön: Liebe braucht Zeit. Ich habe sie, Petra scheint sie auch zu haben. Wenn nicht, gebe ich sie ihr und übe mich in „aktiver Entspanntheit“.

Und wie steht's mit dir, liebe/r LeserIn? Hast du schon angefangen zu leben?

[13] „Metamorphose einer gelähmten Gesellschaft“ in „Randlos“, Nr. 5, Dresden, 2005. Internetlink: www.rand-los.de.

Quellenangaben

Literatur:

- [1] Bundesagentur für Arbeit. Jahresbericht SGB II, S. 30.
Internet-Link: http://arbeitslosengeld2.arbeitsagentur.de/pdf/Jahresbericht_2005_SGB_II.pdf
- [2] Göttinger Tageblatt, 08.10.2004.
- [3] Frank Heinemann, „Zeit des Argwohns“, Deutschlandfunk, 16.01.2005.
Internet-Link: www.dradio.de/dlf/sendungen/kultursonntag/340112/
- [4] Gans, P.; Schmitz-Veltin, A.: Räumliche Muster des demographischen Wandels in Europa. Geburtenrückgang und Verlängerung der Lebenserwartung. In: Raumforschung und Raumordnung 62, 2004, S. 83-95.
- [5] Landeshauptstadt Dresden - Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Pressemitteilung vom 5. Januar 2007,
Internetlink: www.dresden.de/index.html?node=46519.
- [6] Kleine Anfrage der Bundestagsabgeordneten Katja Kipping u.a. und der Fraktion DIE LINKE betreffend „Begriff der eheähnlichen Gemeinschaft im Zweiten Buch Sozialgesetzbuch“ (BT-Drs. 16/1328), Berlin, 9. Mai 2006.
Internetlink zur Anfrage: <http://dip.bundestag.de/btd/16/014/1601412.pdf>
- [7] Interview mit Hans Leyendecker, leitender Redakteur der „Süddeutschen Zeitung“, in der Zeitschrift GALORE (Nr. 19, Juni 2006, S. 47).
- [8] Javier Salinas „Die Kinder der Massai“, Ammann Verlag & Co., Zürich, 2004.
- [9] Werner Rügemer „Privatisierung in Deutschland – Eine Bilanz“, Verlag Westfälisches Dampfboot, Münster, 2006.
- [10] Götz Werner (Hrsg.): Ein Grund für die Zukunft: das Grundeinkommen. Verlag Freies Geistesleben & Urachhaus GmbH, Stuttgart, 2. Auflage, 2006.
- [11] Max Weber „Politik als Beruf“, Philipp Reclam jun. GmbH, Stuttgart, 1992.
- [12] Tagesschau-Online vom 10.9.2006, Internetlink: www.tagesschau.de/aktuell/meldungen/0,,OID5895224,00.htm
Downshifting in England - Internetlink: www.thedownshifter.co.uk/
- [13] „Metamorphose einer gelähmten Gesellschaft“ in „Randlos“, Nr. 5, Dresden, 2005. Internetlink: www.rand-los.de.

Bilder:

- Herzen: www.bauernhof.net/service/postkarte/karten/herz.gif
- Ente 1: www.vdp-ev.de/website/vdp/play_detail.php?id=549
- Peter Kraljic: www.efficientpurchasing.com/
- Frank-Jürgen Weise: www.gewinndurchstellung.de/webcom/show_page.php/c-2370/nr-1/i.html
- Peter Hartz: www.ftd.de/asset/Image/Migration/2004/hartz_23082004.jpg
- Bargeld 1: www.bs-klartext.de/de/marktundtrends/markt_wirtschaft.php?artikel=145
- Bargeld 2 (Blixa): www.musicaroma.it/nerds/archiviocompleto.asp?id=c
- Gerd Andres: www.inqa.de/Inqa/Navigation/Presse/pressearchiv.did=46672.html
- Katja Kipping: www.bundestag.de/mdb/bio/K/kippika0.html
- Bazar Istanbul: www.cousinsmigrateurs.com/galleries/displayimage.php?album=7&pos=4
- Will Rogers: http://de.wikipedia.org/wiki/Will_Rogers
- Sri Aurobindo: www.poetseers.org/the_poetseers/sri_aurobindo/
- Brigitte Zypries: www.bundesregierung.de/Webs/Breg/DE/Bundesregierung/Bundeskabinett/BrigitteZypries/brigitte-zypries.html
- Javier Salinas: www.der-andere-buchladen-koeln.de/salinas.htm
- Mandarinente: <http://kleintierzuechterverein-muehlhausen.de/Tierrassen/Mandarinente.JPG>
- Quadratur des Kreises: http://en.wikipedia.org/wiki/Squaring_the_circle
- Götz W. Werner: www.dm-drogeriemarkt.de/dmDHomepage/generator/dmD/Homepage/Unternehmen/Portr_C3_A4t/Die_20Gesch_C3_A4tsf_C3_BChrung.html
- Zapatista: www.nadir.org/nadir/periodika/contraste/Archiv/zapatist.htm
- Logo IKEA (China): http://preferencecenter.opt-in-mail.net/ikea/ikea_miniform_chi.asp